



206. Virgil Solis: Soldatenfries. Kupferstich, 1542

von Pencz' Malereien in Volkamers Lustgarten zeigt bereits die italienische Gattung der Perspektivmalerei in Nürnberg heimisch. Die kirchliche Malerei tritt in den Hintergrund. In der Tafelmalerei behauptet nur die Porträtmalerei eine bedeutende Stellung. Barthel Beham, Pencz, Amberger, Cranach und die sächsischen Meister haben ihr Bestes auf diesem Gebiete geschaffen. Die Schätzung der Persönlichkeit ist entschieden gestiegen; nach Dürers und Holbeins Abgang greift allerdings eine äußerliche verflachende, mehr auf Repräsentation ausgehende Auffassung im Bildnis Platz.

Der Kupferstich nach Dürers Tode zeigt am deutlichsten den Umschwung zum völligen Klassizismus. Barthel und Sebald Behams, Pencz', Altdorfers Stiche folgen jetzt in Stil und Technik der Schule Raphaels, dem Marc Anton. Ihre Stoffe nehmen sie mit Vorliebe aus der Antike.

Um die Mitte des 16. Jhhs., beim Tode Karls V., ist die Umbildung zum klassischen Stil vollzogen. Neben den Italienern beginnen nun die italienisierenden Niederländer, namentlich in Augsburg, einzuwirken. Otto Heinrich, der Pfalzgraf in Neuburg, die bayerischen Fürsten bestellen große gewirkte Bildteppiche in Brüssel. Das dekorative Element wird auch in der Wandmalerei tonangebend. Die besten Kräfte beginnen sich von der Tafelmalerei abzuwenden auf den Kupferstich und Holzschnitt, auf die Zeichnung für das Kunsthandwerk. Namentlich in Nürnberg beginnt eine rege Produktion von graphischer Kunst. Peter Flötner schafft hier seine ornamentalen, figürlichen und Möbelholzschnitte, die auf die Tischler und Goldschmiede Süddeutschlands umwälzend wirken. Eine große Fruchtbarkeit in der Erfindung von figürlichen und ornamentalen Arbeiten in Holzschnitt und Kupferstich entfaltet um die Mitte des Jahrhunderts Virgil Solis; er gibt biblische Figuren in Holzschnitt, Wappen, Jagd- und Soldatenfriese im Stich heraus, seine unteretzten rundlichen Gestalten sind auch denen Hans Seb. Behams ähnlich (Abb. 206). Die Radierungen Augustin Hirschvogels und Sebald Lautensacks, in der Mehrzahl Landschaften, verdienen hier ebenfalls genannt zu werden.

Der Höhepunkt der oberdeutschen Malerei ist mit dem völligen Siege des klassischen Stiles um 1530 überschritten. In formaler Hinsicht ist ein unleugbarer Fortschritt mit der Befreiung aus dem Bann der Spätgotik erreicht. Die Figurenzeichnung wird nach einer festeren naturgemäßen Norm geübt. Die Holzschnitte Schäufeleins, Baldungs und H. S. Behams seit dieser Zeit zeigen alle durchgehende Typen, rundliche, mehr unteretzt proportionierte Figuren, breit auf dem Boden stehend, frei und behaglich in der Bewegung; klare vertiefte Räume, durch italienische Pilaster und Säulen gegliedert, zeugen von der wissenschaftlich erkannten Perspektive. Die saubere schraffierende Modellierung sucht die